

Freisinn verliert sein grünes Gewissen

Irene Froelicher Die Kantonsrätin kehrt der FDP den Rücken und wechselt zu den Grünliberalen

VON URS MATHYS UND MARCO ZWAHLEN

Vor acht Jahren hatte sie bei den Nationalratswahlen das drittbeste Resultat auf der einen von zwei FDP-Listen erzielt. Vor vier Jahren wurde sie gar nicht erst für eine Kandidatur angefragt. Für die kommenden Nationalratswahlen meldete sie von sich aus ihr Interesse an – und fiel als eine der Überzähligen prompt aus dem Rennen (wir berichteten). «Das war für mich der Lackmus-Test», sagt Irene Froelicher (58). «Ich komme vom Sport», bringt es die diplomierte Turn- und Sportlehrerin auf den Punkt. «Ich habe gelernt, mit Sieg und Niederlage umzugehen. Ich habe aber auch gelernt, wann man die Konsequenzen ziehen muss.»

«Ich passe nicht mehr zur FDP»

Ihre Konsequenz ist der Austritt aus der FDP und der Wechsel zu den Grünliberalen. Denn: «Ich musste erkennen, dass ich nicht mehr zu dieser FDP passe.» Sie sei mit der Nichtnominierung buchstäblich links liegen gelassen worden. «Ich forderte seit Jahren freisinnige Lösungen für Umwelt- und Energiefragen», so die Präsidentin der Pro-Natura-Kantonalsektion rückblickend. Doch ihr Bemühen, dass die FDP Themen rund um Umwelt, Energie und Ressourcen mehr



Entfremdet: Irene Froelicher zieht die Konsequenzen. HANSJÖRG SAHLI

■ FDP: «ÜBERRASCHT UND ENTTÄUSCHT»

Er sei «überrascht und enttäuscht» vom Entscheid Irene Froelichers, sagt FDP-Kantonalpräsident Christian Scheuermeyer unumwunden. Immerhin habe diese ihren Wählerauftrag «als FDP-Kantonsrätin erhalten». Scheuermeyer weist den Vorwurf zurück, dass die FDP Energie- und Umweltfragen verschlafen habe. Zwischen der Fraktion und Froelicher habe

es in entscheidenden Punkten auch «keinerlei inhaltliche Differenzen» gegeben. Das Nominationsverfahren für die Nationalratslisten sei völlig korrekt verlaufen, betont der FDP-Präsident. Geradezu «basisdemokratisch» hätten alle Bewerber die gleiche Chance gehabt; bewusst sei niemand «gesetzt» worden. Von einer gezielten Ausbootung Froelichers

könne keine Rede sein. Dass deren Parteiaustritt der FDP schaden und im Herbst (zusätzlich) Stimmen kosten wird, glaubt Scheuermeyer nicht: «Unser Ziel ist und bleibt ein zusätzlicher zweiter Nationalratsitz und die Verteilung des Ständeratsmandats. Das ist nach wie vor realistisch – aber vielleicht inzwischen etwas schwieriger.» (UMS.)

die Solothurner FDP, dass sie als Volkspartei einer breiteren Basis verpflichtet sei.

Von einer Trotzreaktion könne keine Rede sein, nimmt Froelicher zum unterschweligen Vorwurf der FDP-Spitzen Stellung. Auch die Darstellung, dass es in der Kantonsratsfraktion mit ihr eigentlich keinerlei inhaltliche Differenzen gegeben habe, weist sie zurück. «Die Partei macht es sich sehr einfach, die Gründe für meine Entscheidung darauf zu reduzieren, dass ich nicht als Nationalratskandidatin nominiert worden bin.» So oder so: Sie will nun ihre Energie bei den Grünliberalen einsetzen: «Das ist für mich der neue Freisinn. Unbelastet und freier im Sinn.»

GLP: «Kompetentes Neumitglied»

Bei den Grünliberalen ist die Freude riesig «über das kompetente Neumitglied in der Partei und in der CVP/EVP/GLP-Fraktion des Kantonsrates», wie Präsident Markus Flury auf Anfrage sagt. Froelicher galt bei der GLP schon immer als grünliberale Politikerin. Vor allem in energiepolitischen Fragen sind wir uns sehr nahe», so Flury. Er habe deshalb nach ihrer Nichtnominierung mit Froelicher Kontakt aufgenommen. «Offenbar zum richtigen Zeitpunkt. Sie hatte aber ihren Entscheid bereits getroffen.»

Die Grünliberalen haben letzten Montag ihre sieben Kandidaturen für die Nationalratswahlen im Herbst nominiert. Gehen sie nun nochmals über die Bücher? «Froelicher würde sicher viele Stimmen holen, aber nein, ich sehe keine Veranlassung. Wir stehen zu unseren Nominierungen. Alles andere wäre unglaubwürdig und unfair, sowohl gegenüber den Kandidaten wie gegenüber der Mitgliederversammlung, die sie nominiert hat», antwortet Flury. Es müsste schon jemand von sich aus auf seine Kandidatur verzichten – aus was für Gründen auch immer. Dann käme Froelicher selbstverständlich zum Zuge – sofern sie wolle.

Ein Fall für den Richter?

Arkadis Wegen «nicht tolerierbaren Kompetenzüberschreitungen» hat sich die in Olten domizilierte soziale Institution Arkadis von ihrem langjährigen Geschäftsführer Erwin Ritter getrennt (wir berichteten). Mehr war bislang nicht zu erfahren. Gegenüber dieser Zeitung brechen aber nun Involvierte ihr Schweigen. So dementiert Urs Knapp, Mitglied des vierköpfigen Stiftungsrats-Ausschusses und Kommunikationsverantwortlicher, nicht, dass die «Kompetenzüberschreitungen» unter anderem finanzieller Natur gewesen sein können. Gründe für eine fristlose Trennung habe es genug gegeben, aber Skandal-Potenzial habe das Ganze nicht. Möglich sei das nur, weil das Vorgefallene keine bedeutende Fehlauflage in der Jahresrechnung ergebe. Auf gut Deutsch: Es geht höchstens um ein paar Tausend Franken, nicht um Millionenbeträge.

Ritter wäre in nicht allzu ferner Zukunft pensioniert worden. Er ist wütend über den aus seiner Sicht ungerechtfertigten Entscheid des Stiftungsrates. Sein Stellvertreter in der Geschäftsleitung, Ingomar Stingl, der Bereichsleiter Innere Dienste, habe gegen ihn gearbeitet. Hat Stingl den Stein ins Rollen gebracht? Urs Knapp bleibt auch hier diplomatisch: «Es gab Hinweise.» Hinweise, «denen der Stiftungsrat nachzugehen verpflichtet war». Dies seit Februar 2010, wie Knapp auf Nachfrage mitteilt. Der Verpflichtung kam der Stiftungsrat mit dem Beizug der BDO Visura nach. Bewusst habe man hier nicht die HTO Treuhänder AG, die sonst bei der Stiftung für die Revision zuständig sei, beigezogen, sagt Knapp.

«Der Stiftung nicht geschadet»

Was aber, falls sich Ritter entscheiden sollte, den Entscheid juristisch anzufechten? «Ich persönlich», meint hierzu Knapp, «würde ihm davon abraten.» Eine Gerichtsverhandlung würde den Sachverhalt im Detail publik machen. Ob Ritter wirklich den Rechtsweg beschreitet, konnte er auf Anfrage noch nicht sagen. Zuerst müsse alles geklärt werden. «Das ist wie bei einem laufenden Gerichtsverfahren, da kann man nur mutmaßen.» Die Stiftung geschädigt habe er jedenfalls nicht. Und wie gehts weiter bei der Stiftung? Daniel Menzi wird interimistisch als Geschäftsführer eingesetzt; dies sei aber, so Knapp, keine Dauerlösung. (NO)

«Wirtschaft und Gewerbe haben immer mehr Gewicht erhalten.»

Irene Froelicher, Kantonsrätin

Gewicht beimesse, habe ihr auch immer wieder Argwohn und Vorwürfe wie «Linke» und «Grüne» eingetragen.

Ihre Bilanz ist ermutigend: «Wirtschaft und Gewerbe haben immer mehr Gewicht erhalten. Die verschiedenen Interessenbindungen verunmöglichen eine unvoreingenommene, sachliche Diskussion und eine klare Positionierung der Partei». Vor lauter Schielen auf die SVP vergesse

«Papieri»-Rettung: Ein Gipfeltreffen in Biberist

Sappi Illustre Runde am «Runden Tisch»: In der Papierfabrik Biberist trafen sich hochkarätige Vertreter aus Wirtschaft, Behörden und Politik, um Wege zur Rettung der Fabrik zu finden. Erste Lösungsansätze werden nun mit Hochdruck verfolgt.

VON FRANZ SCHAIBLE

Die Suche nach einem Weg aus der Krisensituation wird intensiviert. Gestern Nachmittag diskutierten in der Papierfabrik Biberist gegen 30 Fachexperten aus unterschiedlichsten Bereichen am «Runden Tisch» und es herrschte Einigkeit: Die «Papieri» soll weiter bestehen. Alle Teilnehmer hätten ihre entsprechende Unterstützung zugesichert, heisst es in einer Mitteilung der Arbeitnehmervertretung der Sappi in Biberist.

Müller als Spiritus Rector

Begleitet und ge-coacht von Jürg Müller, dem ehemaligen Direktor der Papierfabrik, seien verschiedene Wege erörtert worden, um die vom süd-

afrikanischen Papierkonzern Sappi anvisierte Schliessung umzustossen. Müller hat bereits in der letzten Ausgabe vom «Der Sonntag» seine Ideen skizziert.

«Konstruktive Ansätze»

Kathrin Schär, Präsidentin der Betriebskommission, jedenfalls bleibt zusehender. «Es sind gute Vorschläge

eingebraucht worden.» Nähere Angaben könne sie aber nicht machen. Andere Teilnehmer sprachen von «konstruktiven Ansätzen». Angedacht ist offenbar die Idee, im Rahmen eines «Holzclusters» eine eigene Zellstoffproduktion aufzubauen.

Mit Hochdruck würden nun mögliche Varianten zur Weiterführung der Fabrik geprüft, heisst es in der

■ VORSTOSS: JETZT SOLL DER BUNDES RAT RAN

Die SP-Nationalrätin Bea Heim hat gestern im Namen aller Solothurner Nationalrätinnen und -räten eine Interpellation eingereicht. Darin wird der Bundesrat unter anderem aufgefordert, sämtliche Möglichkeiten auszuschöpfen und entsprechende Anstrengungen zu unternehmen, damit die Arbeitsplätze der Papierfabrik Biberist erhalten und der Betrieb weitergeführt werden

kann. Heim hebt hervor, dass der Vorstoss parteiübergreifend unterstützt werde. Sie will alles daran setzen, dass die Interpellation in der nächsten Session, die in dreieinhalb Wochen beginnt, behandelt wird. Auch die beiden Solothurner Ständeräte Rolf Büttiker und Roberto Zanetti haben bereits mit dem zuständigen Bundesrat, Volkswirtschaftsminister Johann Schnei-

der-Ammann, Kontakt aufgenommen. Büttiker: «Wenn alle Beteiligten und Betroffenen – auf Firmen-, Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene – am gleichen Strick und in die gleiche Richtung ziehen, kann etwas zur Rettung der Fabrik erreicht werden.» Zanetti spricht in Bezug auf den Vorstoss und die Kontakte von einem «Signal». «Der Bundesrat ist nun alarmiert.» (FS)

Mitteilung weiter. Dazu wurden verschiedenen Arbeitsgruppen gebildet.

Illustre Runde

Die Teilnehmer am von der Arbeitnehmervertretung der Sappi Biberist organisierten «Runden Tisch» dokumentierten eine breite Unterstützung. Mit dabei waren unter anderem: Die beiden Solothurner Ständeräte Rolf Büttiker und Roberto Zanetti, Nationalrat Pirmin Bischof, die Gemeindepräsidenten von Biberist, Gerlafingen und Derendingen, die Chefs der Energieversorger AEK Energie AG (Walter Wirth) und Regio Energie Solothurn (Felix Strässle), Vertreter der Gewerkschaften SPV, Unia und Syna, Roland Fürst, Direktor der Handelskammer, Andreas Gasche, Geschäftsführer des kantonalen Gewerbeverbandes, Jonas Motschi, Chef des Amtes für Wirtschaft und Arbeit sowie Karin Heimann, Leiterin der Wirtschaftsförderung.

[ausserdem zum Thema](#)

Das Dossier zum drohenden «Papieri»-Aus unter www.solothurnerzeitung.ch

Autofahrer dreht im Kreisel durch

Solothurn Mitten im «Jumbo-Kreisel» an der Bielstrasse in Solothurn hat am Dienstag, zirka 20.30 Uhr, ein Autofahrer seinen schwarzen Renault Sport angehalten. Er stieg aus seinem Fahrzeug aus und begab sich zu einem weissen Seat Ibiza, der bei der südlichen Kreiseinfahrt wartete. Dort schlug er mit einem Drehmomentschlüssel auf dieses Fahrzeug ein. Vor diesem Vorfall waren die beteiligten Fahrzeuge auf der Autobahn A5 in Richtung Solothurn unterwegs. Bereits im Birschtunnel soll der Renault-Lenker durch unverantwortliche Fahrweise negativ aufgefallen sein. Er ist zirka 25 Jahre alt, rund 180 cm gross und von kräftiger Statur. Zudem hat er kurze, dunkle Haare mit blonden Strähnen. An seinem schwarzen Renault-Sport waren BE-Kontrollschilde montiert. Er wird polizeilich gesucht, Telefon 032 686 27 31. (SZR)